

Martin Sprungala

DIE BESIEDLUNG DES PRIMENTER LANDES NACH DEUTSCHEM RECHT

Bei der mittelalterlichen Ansiedlung gibt es einen umstrittenen Punkt, nämlich die Frage, wie diese wirklich vonstatten ging. In der deutschen Literatur wird immer wieder die Rolle der Lokatoren hervorgehoben, die für ihre Ansiedlungstätigkeit mit umfassenden Privilegien versehen wurden, da sie das wirtschaftliche Risiko einer Kolonisation zu tragen hatten. Die deutsche Historiographie des 19. Jahrhunderts sieht in ihnen Träger der Germanisierung im Osten, wodurch die Rolle der Lokatoren zeitpolitisch belegt wurde. Die Rolle der Lokatoren als Verbreiter des Deutschtums kann nur dann funktionieren, wenn auch Deutsche in größeren Gruppen angesiedelt wurden. Zudem sah man in den mit dem Schulzenamt versehenen Lokatoren (Schulheißern) die Anführer der deutschen Bauern. Daß diese Rollenzuordnung ohne eine Überprüfung der zudem mangelhaften Quellenlage erfolgte, tadelt der polnische Historiker Teodor Tyc zu Recht¹.

Nur das Vorhandensein einer Stiftungsurkunde mit der Verleihung des deutschen Rechts oder die Erwähnung von einem Schultheiß mit deutschem Namen reicht bei weitem nicht aus, davon auszugehen, daß hier eine deutsche Kolonie bestand. Mittelalterliche Urkunden stellen Rechtstitel dar, wie die Realisierung dann aussah, ist eine ganz andere Sache. Vielfach gab es auch im Heiligen Römischen Reich Verleihungen von Titeln oder Rechten, die nie wirklich umgesetzt werden konnten. Das klassische Beispiel hierfür sind die sogenannten Weichbilder; Ortschaften, die im Mittelalter Stadtrecht erhielten, sich aber nie zu einer wirklichen Stadt entwickeln konnten. Diese Bezeichnung findet man z.B. in Polen nicht, obwohl man die meisten Stadtgründungen so bezeichnen müßte, da sie bis zur Neuzeit nur Dorfgröße erreichten und oftmals weniger Einwohner als große Dörfer hatten. Ein gutes Beispiel hierfür wäre die Stadt Priment (Przemęt), die an Größe sich mit den Dörfern Mauche (Mochy) oder Altkloster (Kaszczor) nicht messen konnte. Dabei besteht natürlich immer die Gefahr einer Falscheinschätzung, da es aus dem Mittelalter keine zuverlässigen Einwohnerzahlen gibt. Priment hat im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung verloren, während die Dörfer Mauche und Altkloster ihre Bevölkerung verfünffachen konnten.

¹ T. Tyc, *Die Anfänge der dörflichen Siedlung zu deutschem Recht in Großpolen (1200-1333)*, (aus dem Polnischen übersetzt von M. Tyc), Breslau 1930, S. 32 f.

Damit stellt sich eine zweite schwerwiegende Frage: welches Ausmaß hatte die deutsche Ansiedlung wirklich. Deutsche Autoren des 19. Jahrhunderts wie Erich Schmidt gehen von einer großen Zahl aus, die aber mehr als fraglich ist². Die Ernährungsbasis war dazu viel zu gering, um so viele Bauern, zumal noch binnen kurzer Zeit, zu ernähren. Man wird sich den Bevölkerungsdruck anders vorstellen müssen als noch im 19. und 20. Jahrhundert. Es war sicherlich keine Bevölkerungsexplosion, die zu einer ständigen Verdoppelung führte, sondern ein Wachstum in viel kleinerem Ausmaße. Das starke Bevölkerungswachstum seit dem frühen 19. Jahrhundert hat eine andere Ursache als die des Mittelalters. Im Wachstum der Gegenwart spielt die grundlegende Verbesserung der hygienisch-medizinischen Verhältnisse verbunden mit der Industrialisierung die entscheidende Rolle für das Bevölkerungswachstum. Die Kindersterblichkeit wurde radikal reduziert, wodurch auch diese Kinder wieder Nachkommen bekommen konnten. Zudem verringerte sich die Sterblichkeit der Mütter, so daß die Ehepaare noch mehr Kinder bekamen. All das hätte aber nicht genügt, wäre das starre noch mittelalterlich geprägte Gesellschaftssystem erhalten geblieben. So wären zwar viel mehr Kinder erwachsen geworden, hätten aber nie die Chance erhalten zu heiraten, da sie keine wirtschaftliche Basis fanden. Erst die Industrialisierung verbunden mit der Auflösung der alten Feudalgesellschaft schufen die Basis zur Bevölkerungsexplosion des 19. Jahrhunderts.

Im Mittelalter gab es durchaus ähnliche Tendenzen, die die Bevölkerungsvermehrung erklären. Zum einen schufen die Städte neue Erwerbsmöglichkeiten durch Handwerk und Handel, neue Techniken bei der Urbarmachung schufen die Basis neue landwirtschaftliche Betriebe entstehen zu lassen, und die Dreifelderwirtschaft brachte mehr Erträge ein, so daß eine größere Bevölkerung ernährt werden konnte. Hinzu kommt eine klimatisch günstige Epoche, die diese Entwicklung begünstigte. Zudem ist eine gut ernährte Bevölkerung auch nicht so sehr von Krankheiten und Seuchen bedroht wie eine unterernährte. Das Bevölkerungswachstum im Mittelalter hatte viele Ursachen, die einander begünstigen und das Wachstum steigerten.

Die von den alten Historikern betonte hohe Bedeutung der Ostkolonisation ist jedoch nicht zu erkennen. Die Entwicklung von Städten und neuen Rodungsgebieten spielten da sicherlich die bedeutendere Rolle. Die Ostsiedlung bot nur eine weitere Chance, die von risikofreudigen Bauernsöhnen genutzt wurde. Nicht der deutsche Bevölkerungsdruck war die Triebfeder der Ostsiedlung, sondern die Not und die gebotene Chance für die deutschen Bauernsöhne, die der polnische

² *Ibidem*, S. 26: Inama-Sternegg geht in seiner Deutschen Wirtschaftsgeschichte von einer hohen deutschen Überbevölkerung aus, die drei Ventile fand: die Waldrodungen, der Städtebau und die Ostkolonisation. Beweise dafür gibt er aber nicht an und Tyc kritisiert daran, daß es drei große Betätigungsfelder für den Bevölkerungsdruck gab, ohne das dieser gestoppt wurde.

Adel ihnen bot. Man war an ihrem Know How interessiert, deshalb lud man deutsche Siedler nach Polen ein. Natürlich konnte man niemanden in die Fremde locken ohne ihm Vorteile zu versprechen. Das Leben der polnischen Bauern war sehr hart und von hohen Abgaben und wenig Rechten geprägt. Damit konnte man keinen deutschen Bauern locken, zumal sie im Heiligen Römischen Reich mehr Freiheit besaßen als die Bauern in Polen. Daher erklärt sich auch das deutsche Recht, das man nun in Polen einführte. Es war mit den Rechten vergleichbar, die ein Kolonist in einer Neuordnung erhielt und vermutlich noch etwas mehr, denn der Weg in den Osten war risikoreicher als in eine benachbarte Stadt oder ins nahe deutsche Mittelgebirge.

Was also spricht für eine deutsche Kolonisation in geringerem Umfange? Zum einen die geringe Größe der Städte und Dörfer, auch wenn man hier erst sehr spät auf detaillierte Zahlen zurückgreifen kann. Es gibt aber auch keinerlei Anzeichen dafür, daß die Bevölkerung Polens seit dem Mittelalter wesentlich geschrumpft ist. Zum anderen kommen die Lokatoren ins Spiel, denn ihnen übertrug man die Aufgabe die Kolonisten herbei zu schaffen und solange zu versorgen, bis sie selber überlebensfähig waren. Schon aus dieser Tatsache, daß ein Lokator die Siedler über Monate hin versorgen, sie mit Vieh und Gerät ausstatten mußte, ergibt sich eine geringere Zahl von Kolonisten, denn woher sollte ein Lokator über so viel Geld verfügen, das er zudem in solch einem riskanten Geschäft investierte, nur um selber einen großen Hof versehen mit dem Schulzenamt zu erlangen.

Die Ansiedlung im Primenter Land erfolgte auf der Basis von vorhandenen Dörfern, so daß hier nur zusätzlich neue Siedler herangeschafft werden mußten. Geht man davon aus, daß Mochy (Mauche), Łupica (Lupitze), Ptowo (um 1550 aufgegeben), usw. schon existierten, so genügte sicherlich die Ansiedlung von 20-50 Kolonisten, um ein Dorf nach deutschem Recht aufzustocken. Von einer Bevölkerung von zirka 200 Einwohnern in Mauche um 1800 kann man davon ausgehen, daß dieses Dorf auch in früheren Zeiten nicht wesentlich mehr Einwohner hatte, eher weit weniger wenn man die Zahlen der Steuererhebung von 1580 zugrunde legt. Da dieses Dorf 1278 schon existierte, aber offenbar zu gering besetzt war und aus einer Sippensiedlung hervorgegangen ist, kann man vermuten, daß es bereits 30-50 Einwohner gehabt haben mag. Geht man vom Minimalfall aus, daß man hier 20 deutsche Bauernsöhne ansiedelte, die sich ihre Frauen aus der benachbarten Bevölkerung suchten, so kann man bei einer Zahl von zirka 5 überlebenden Kindern in der zweiten Generation schon von einer Anzahl von 100 „Deutschen“ ausgehen, wodurch die Einwohnerzahl von 1800 fast erreicht war. Als Basis für diese Rechenexempel gibt es natürlich keinerlei Dokumente aus dem Mittelalter, aber die Auswanderung mancher späterer Familien, zeigt wie solch eine Vermehrung auch im Mittelalter funktioniert haben kann. So entstanden aus geringster Basis eine größere Gruppe deutschstämmiger Kolonisten. Die Frage deutsch oder polnisch im Sinne von Rasse ist damit ebenfalls ad absurdum geführt

worden, denn man kann davon ausgehen, daß die Kolonisten, auch wenn sie deutsche Frauen mitbrachten, sich in den folgenden Jahrhunderten mit der polnischen Bevölkerung vermischten, sei es, daß die mitgebrachte Ehefrau verstarb oder man erst gar keine mitbrachte oder aber eine der folgenden Generationen sich mit den polnischsprachigen Nachbarn vermischte. Damit ist die Frage was Ansiedlung nach deutschem Recht bedeutete natürlich nicht geklärt, rückt aber doch in den Hintergrund.

Die Erwähnung von Schultheißen mit deutschen Namen spricht sicherlich dafür, daß es Deutsche gewesen sein können, ist aber nicht zwingend notwendig, da auch der polnische Adel zu dieser Zeit deutsche Namen annahm. Die Forschung hat sich jedoch darauf konzentriert und auch Tyc führt eine Liste von deutschen Schultheißen auf, was für die Frühzeit der Kolonisation sicherlich legitim ist³. Aber schon bei Namen christlicher Herkunft wird es schwierig über deren Ethnizität zu entscheiden.

Weiterhin ist auch die Rolle der Lokatoren strittig. Während die deutsche Historiographie sie als Interessenvertreter der deutschen Bauern sieht, hegen polnische Autoren wie Tyc erhebliche Zweifel daran. Auch diese Aussagen sind natürlich zeitpolitisch beeinflusst, da man aus polnischer Sicht die Rolle der Deutschen in Polen relativieren, wenn nicht negieren wollte. Sicher ist jedoch, daß es offenbar mehrere Formen von Lokatoren gegeben hat. Vor der Gründung des Klosters Paradies hat der Graf Bronisz zuvor zwei Lokatoren mit der Ansiedlung deutscher Kolonisten beauftragt, die jedoch gescheitert waren. Das Risiko einer solchen Unternehmung war eben sehr groß. Hier wurden ein Bauer (Schultheiß) und ein Müller beauftragt und scheiterten, woraufhin er die Zisterzienser mit der Kolonisation beauftragte. Die wirtschaftliche Basis dieser Lokatoren war also von Bedeutung und daher wurden die verschiedensten Leute beauftragt. Tyc erwähnt eine besondere Art von Lokatoren, die man als Unternehmer bezeichnen muß. Eine Untersuchung der ausgestellten Urkunden ergab, daß viele deutsche Schulheiße in der Nähe von größeren Städten angesiedelt waren oder gar in diesen lebten⁴. Das solche modern ausgedrückt „Wirtschaftsunternehmen“ nicht als Anführer der deutschen Kolonisten gesehen werden können, ergibt sich auch aus der Quellenlage, denn diese Lokatoren waren nur auf ihren Gewinn bedacht und kauften auch bankrotte Kolonisten auf⁵. Diese Exzesse gingen z.T. soweit, daß sich der

³ *Ibidem*, S. 30 f.

⁴ *Ibidem*, S. 33.

⁵ *Ibidem*, S. 34: „In diesen bürgerlichen Schultheißen, die einen bedeutenden, vielleicht überwiegenden Teil der deutschen Schultheißen stellten, sehen wir also keine Führer der Einwanderer, sondern rührige Geschäftsleute, welche die »Lokations«-Konjunktur zur Erlangung einträglicher Stellungen benützten“. Ob es sich bei den Lokatoren im Fraustädter Land um solche handelt, wäre durchaus zu vermuten und eine Untersuchung wert.

großpolnische Herzog gezwungen sah, dagegen vorzugehen; so verbot er den Massenaufkauf von Posener Bürgern in dem Dorf Jeżyce⁶.

Bei den Ansiedlungen im Primenter Land hat man sich offenbar eines anderen Unternehmers bedient, nämlich der Zisterzienser. Die Klöster waren hier selber tätig, scheinen aber in ihren Dörfern Schulzen etabliert zu haben, denen man eine Stellung als Lokatoren durchaus zuordnen kann, in diesen Fällen dann aber doch wohl als Vertreter der Dörfer und Ansprechpartner des Klosters. Auch hier ist man auf Spekulationen angewiesen, da es keine Dokumente darüber gibt, wie die Verwaltung der Klostergebiete auf unterster Ebene funktionierte. Hier existieren nur die Kirchenbücher aus späteren Jahrhunderten, in denen man aber die Bezeichnung Erbschulz noch bis ins 19. Jahrhundert antrifft. Diese Erbschulzen besitzen die größten Höfe im Dorf und haben schon allein dadurch einen erheblichen Einfluß. Es spricht von der Ausprägung dieser Erbschulzen vieles dafür, daß es sich um ehemalige Lokatorenhöfe handelt, da sie mit den Rechten versehen sind, die man in alten Urkunden als Rechte der Nachkommen Lokatoren antrifft (Erblichkeit des Schulzenamtes, Besitz eines mehrere Hufen großen Hofes).

Die vermutlich deutsch besiedelten Dörfer des Primenter Landes

Im vorherigen Abschnitt wurde erläutert, warum man nicht von einer deutschen Massenbesiedlung ausgehen kann, sondern eher gezielt und partiell, vielfach sicherlich auch in gescheiterter Form, wodurch sich die Polonisierung der deutschen Kolonisten noch im Mittelalter relativieren läßt, weil der Anteil der deutschen Bevölkerung gar nicht so groß war, wie die Historiographen des 19. Jahrhunderts vermuteten. Weiterhin stellt sich nun die Frage, welche Dörfer der einzelnen Klostergebiete für eine Besiedlung überhaupt in Betracht kommen.

Es ist auffällig, daß im Klostergebiet Obras seit Beginn der personenkundlichen Aufzeichnungen fast nur polnische Namen zu finden sind. Zum einen muß man da natürlich die Geschichte in Betracht ziehen. Das Kloster Obra hatte enge Kontakte zu seinen Mutterklöstern, vor allem nach Altenberg im Kölner Raum. Der Übergang des Klosters Obra an einen polnischen Abt erfolgte mit Gewalt und der anschließenden Flucht und Abwanderung der Mönche nach Schlesien. Schon dadurch verschwand ein wichtiger Träger des Deutschtums, so daß man vermuten kann, daß die nunmehr polnischen Mönche als Vorbild stark mit zur Polonisierung der Bauern beitrug. Zum anderen muß hier erwähnt werden, daß man vom Namen nicht unbedingt auf die Ethnizität rückschließen kann, denn als die deutschen Kolonisten kamen, waren Zunamen noch nicht weit verbreitet und entwickelten sich vielerorts erst. So ist es durchaus möglich, daß deutsche Bauern polnische Zunamen erhielten, zumal diese zuerst nur zur Unterscheidung von

⁶ KDW 683.

Seiten der Steuerverwaltung benötigt wurden. So haben z.B. die großen Bauern in Mauche – später alles Deutsche – fast alle polnisch klingende Namen wie Starzonek, Durek, Sprzagała, Janeczek usw. Natürlich sagt auch das nicht viel aus, denn es waren nicht mehr die Urbesitzer, sondern durch vielerlei Erbfälle neue Zunamensträger. Die nachweislich älteste Familie sind die Janeczek, die bereits im 16. Jahrhundert dokumentiert werden. Auch bei der aus Altkloster stammenden Familie Sprzagała ist der Name polnisch, aber dennoch einmalig klingend, da es keine anderen Sprzagała als diese gab. Der Ursprung des Namens geht vermutlich auf „sprząg“ zurück, das polnische Wort für eine Deichsel oder Kupplung. Es handelte sich offenbar um einen Handwerker, einen Deichselmacher, die im altdeutschen auch Spengler hießen. Auch hier läßt sich nur vermuten, daß diese Familie ihren polnischen Namen von einer Umwandlung eines ursprünglichen deutschen erhielt.

Daß es im Falle Obra keinen Hinweis auf deutsche Siedler gibt, sondern nur auf die Verleihung von deutschem Recht, ist kein Beweis dafür, daß es hier keine deutschen Siedler gab⁷. Hier stellt sich dann die Frage, woher stammten die Mönche, denn man wird sie sicherlich nicht über Jahrhunderte aus den Mutterklöstern rekrutiert haben. Der Zisterzienserorden war im Mittelalter sehr auf seine Beziehung zwischen Mutter- und Tochterkloster fixiert und nahm nur sehr ungern und äußerst selten polnische Mönche auf. Die überwiegende Mehrheit bestand bis ins 16. Jahrhundert aus Ausländern; Inländern, d.h. Polen, war die Aufnahme in den Orden versagt, worüber bereits die polnische Provinzialsynode von 1285 klagt⁸. Der Chronist Długosz bestätigt dies mit seiner Aussage, daß im Kloster Wongrowitz (Wągrowiec) nur Mönche italienischer und französischer Herkunft waren. Ob es sich dabei aber ausschließlich um „Ausländer“ handelt, wie Warminski sie bezeichnet oder nur um Nichtpolen, ist dabei die Frage. Sicherlich werden auch deutsche Siedlersöhne aufgenommen worden sein. Die bäuerliche Schicht stellte traditionell in Polen die künftige Priesterschaft, so vermutlich auch im klösterlichen Bereich.

Es stellt an sich schon eine merkwürdige Konstellation dar, daß direkt südlich des Klosters Obra ein weiteres Zisterzienserkloster entstand. Es ist daher durchaus denkbar, daß die Kolonisation in Obra nicht sehr erfolgreich war, so daß man auch schon aus diesem Grunde zur Unterstützung die alten Pläne wieder aufgriff und südlich des Obrabruches ein weiteres Kloster stiftete, das mit seiner deutschen

⁷ T. T y c, *op. cit.*, S. 37: KDW 347, 497, 582. Das Fehlen von Angaben über deutsche Siedler beklagt Erich Schmidt und Tyc deutet an, daß es die vielleicht gar nicht gab und zitiert Schmidts Klage darüber, daß die Bevölkerung der Dörfer um Fehlen und Obra nun (im 19. Jahrhundert) polnisch waren, was ja nachweislich für Fehlen nicht stimmt.

⁸ Th. W a r m i n s k i, *Urkundliche Geschichte des ehemaligen Cistercienser Klosters zu Paradies*, Meseritz 1886, S. 19.

Bevölkerung auch Obra unterstützen konnte. Dies ist jedoch nur eine Vermutung, die sich anhand der vorliegenden Quellenlage nicht verifizieren läßt.

Zum Klostergebiet Obra kann man anhand der Daten aus dem 18. und 19. Jahrhundert nur feststellen, daß die Bevölkerung polnische Namen trug und sicherlich auch polnisch sprach. Zudem siedelte man hier in der zweiten deutschen Siedlungswelle Protestanten in sogenannten Hauländern an. Ganz anders war die Siedlungspolitik im Primenter Land, wo neue Dörfer, auch z.T. Hauland genannt, mit deutschen und z.T. polnischen Katholiken aus der Umgebung besiedelt wurden.

Zur Urausstattung des Klosters Mariensee gehörten die Dörfer Altkloster (Stary Dwór, später Kaszczor), die untergegangenen Obrzyca und Ptowo, Lupitze, Fehlen (Wieleń Zaobrzański), Schleunchen (Osłonin), Schussenze (Ciosaniec), Deutsch Presse (Przysieka Niemiecka, heute Stara) und kurz darauf (1290) auch Mauche. Die deutschen Dörfer wie Friedendorf (Spokojna), Neudorf (Nowa Wieś), Bruchdorf (Bagno), Schenawe (Szreniawa) und Droniki entstanden erst in späterer Zeit. In all diesen Ortschaften trifft man auch im 18. und 19. Jahrhundert fast ausschließlich Deutsche an, wobei Fehlen und Schleunchen schon in größeren Teilen polnisch waren. Man kann davon ausgehen, daß diese Dörfer von deutschen Kolonisten gleich in der Anfangsphase besiedelt wurden. In den Fällen Mauche, Altkloster und Schleunchen deutet auch die Besiedlungsform als modifizierte Haufendörfer auf eine deutsche Kolonisation hin, für die Haufendörfer typisch sind.

Das Dorf Weine (Wijewo) kam erst im Jahre 1379 in den Besitz der Zisterzienser. Zu diesem Zeitpunkt war die Ansiedlung schon 100 Jahre her, so daß man davon ausgehen kann, daß es nach dem Neukauf zu keiner weiteren Kolonisation kam, sondern höchstens zu einer Zuwanderung aus den bereits besiedelten Nachbarorten. Weine war durchaus eine Bereicherung für das Kloster Mariensee (Lacus Mariae), da es direkt an Fehlen grenzte und südlich des Dorfes sich einige Hügel erhoben, die man offenbar für den Weinanbau nutzte, um hier Meßwein zu produzieren, was man ansonsten im Klostergebiet kaum konnte. Hinweise auf Wein gibt es ansonsten nur in den Hügeln zwischen Altkloster und Fehlen, die „die Weinberge“ (Winna Góra) genannt wurden. Das Dorf Weine (Wijewo) hat daher offenbar auch seinen deutschen Namen erhalten, denn der polnische Wijewo bedeutet etwas ganz anderes, was auf eine getrennte Entstehung hinweist. Weine wird noch in den Steuerlisten von 1581 als zu Priment gehörend genannt, beim Einsetzen der Kirchenbücher im Jahre 1601 erscheint es aber nicht mehr und gehört zu Brenno. Dem Kloster ging dieses große Dorf bereits um 1562 verloren. Eine Betrachtung der Familiennamen in Weine zeigt hier einige deutschstämmige Namen wie Bittner, Herkt, Jung, Markwitz, Rösler, Schmidt usw., die aber laut Volkszählungsangaben polnischsprachig sind. Man kann davon ausgehen, daß es hier nach dem Erwerb des Dorfes im Jahre 1379 zu keiner deutschen Ansiedlung mehr kam, aber zur Zuwanderung und sprachlichen Anpassung.